Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 55 (1947)

Heft: 31

Artikel: An die Eltern unserer Schuljugend und an alle, denen unsere Jugend nicht gleichgültig ist!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-556818

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hat das Kind von sich aus das gute Recht zu lügen. Wer ein Kind, weil es einmal gelogen hat, zum Lügner stempelt, macht das Kind zum Lügner. Wer ihm Mut und Möglichkeit, wahr zu sein, gibt, hat bewiesen, dass er die Forderung, die er an das Kind stellt, selber zu erfüllen vermag. Und darum geht es: der Erzieher soll nichts fordern, was er nicht selber auch erfüllt, oder positiv ausgedrückt: er soll vorerst, was er fordert, an sich selbst erfüllen. Nicht nur wegen des guten Beispiels, mit dem er vorangehen soll, sondern weil er erst dann imstande ist, ohne Unsachlichkeit, Autorität und Barbarismus, genannt Straferziehung, die erzieherischen Forderungen durchsetzen.

Wir haben nur eine geringe Zahl von seelischen Störungen des Schulkindes aufgezeigt, aber es muss doch schon klar geworden sein, dass ihnen allen ein Sinn gemeinsam ist: der Protest des entmutigten Kindes gegen die Schule und ihre Anforderungen. Ein Kind, das gern in die Schule geht, dort Freundschaften pflegt und in gutem Einvernehmen mit seinen Lehrern ist, weist keine Störungen auf. Aber obwohl wir immer wieder Grund und Zweck dieser Störungen im Kinde begründet fanden, darf doch nicht verschwiegen werden, dass unserer Ansicht nach eine Schulinstitution, die in ihrer didaktischen Arbeit lediglich einen Teil der Seele des schwer erziehbaren Kindes vertraut wären, die erwähnten Störungen nicht aufkommen lassen würden. Die heilpädagogische Behandlung des Schulkindes sollte stets im Einvernehmen mit den Lehrern durchgeführt werden, so lange, bis es allerorten klar geworden ist, dass Lehrer ohne individual-psychologische Durchbildung Schwierigkeiten nicht nur erleben, sondern auch erzeugen werden.

Die Eltern müssen sich darüber klar werden, dass die Fähigkeiten, Kinder zur Welt zu bringen, keineswegs zur Folge hat, die Fähigkeit zu erziehen, und dass diese wieder erst gewährleistet ist, wenn der Erziehende unausgesetzt selbsterzieherisch an sich arbeitet.

Aus der *«Schweizer Erziehungs-Rundschau»*.

An die Eltern unserer Schuljugend und an alle, denen unsere Jugend nicht gleichgültig ist!

Unter diesem Titel erlässt die Schulpflege Stäfa einen Aufruf, der weitere Verbreitung verdient.

Die Redaktion.

«Die geistige Entwicklung unserer Schuljugend ist in Gefahr. Die Gefahr heisst Zerstreuung.

Sie folgt aus unserem allgemeinen Kulturzustand und geht letztlich darauf zurück, dass die Menschheit im Laufe des letzten Menschenalters so ungeheure wissenschaftliche und technische Fortschritte gemacht hat, dass der Geist des einzelnen sie nicht annähernd mehr zu bewältigen vermag. Kurz gesagt: Der Fortschritt ist uns über den Kopf gewachsen.

Während sich der Erwachsene aber schliesslich damit bescheidet, vieles nicht zu wissen und an manchem vorbeizugehen, so möchte die Jugend wie natürlich alles wissen, von allem gehabt haben, überall dabei gewesen sein. Die Folge davon ist eine unsinnige Zersplitterung der Kräfte und eine nervöse Hast gerade in dem Alter, da der jugendliche Geist Zeit und Ruhe zu seiner eigenen innern Entwicklung nötig hat.

Von allen Seiten wird heute um das Kind geworben: Vom Radio, von den Vereinen, von den Illustrierten usw., weil eben ihm die Zukunft gehört; und seit man erst erkannt hat, welch' nicht zu verachtende Kaufkraft die kindlichen Sympathien zu mobilisieren vermögen, versuchen Geschäftlimacher kleinen und grossen Stils in- und ausserhalb der Schule an die Kinder heranzukommen.

Schliesslich müssen diese ja noch in die Schule, welche es infolge des komplizierter gewordenen Lebens je länger je schwerer hat, sie darauf vorzubereiten. Auch wird die Schule durch Staat und Elternhaus freigebig und mit immer neuen Aufgaben bedacht, was zwangsläufig zu einer vermehrten Belastung der Kinder führt.

Es ist kaum zuviel gesagt, wenn man angesichts der Masse all dieser Bestrebungen um das Kind von einer geistigen Ueberfütterung unserer Jugend spricht. Tatsächlich sind die Anzeichen einer solchen bei manchen Schülern bereits deutlich zu erkennen: Bei den einen als geistige Unlust oder Abstumpfung, bei den andern als Zerstreutheit und Nervosität.

Was aber vielleicht noch schlimmer ist: Manche Eltern scheinen zu Zeiten zu vergessen, dass ihre Kinder noch Kinder sind. So lassen sie dieselben an allerlei Veranstaltungen der Erwachsenen teilnehmen, wo Kinder keinesfalls hingehören, z. B. Vereins-Abendunterhaltungen, Opernvorstellungen usw., die bis Mitternacht und länger dauern. Dass Vereins-Abendunterhaltungen besonders erzieherisch wirken, behauptet wohl niemand, es ist auch nicht deren Zweck; aber auch die Opernwelt ist durchaus unkindlich und in ihrem erzieherischen Wert jedenfalls fragwürdig.

Dass die Kinder selbst am liebsten gerade dort sind, wo sie nicht hingehören, und gerade das aufnehmen, was am wenigsten für sie bestimmt ist, das kann man ihnen nicht verargen; aber die Eltern sollten sich darüber Rechenschaft geben, dass sie ihren Kindern einen schlechten Dienst erweisen, wenn sie sie zu früh an der Welt der Erwachsenen teilnehmen lassen. Sie belasten die jugendliche Seele mit Problemen, für die sie noch nicht reif ist oder, kurz gesagt: Sie stehlen ihren eigenen Kindern die Jugend, natürlich nicht absichtlich, nur aus Unwissenheit oder Schwäche, aber die Folgen für das Kind sind dieselben, wie wenn es aus böser Absicht geschähe.

Verlorene Jugend kehrt nie mehr zurück, das wissen wir alle, und deshalb erachten es Schulpflege und Lehrerschaft als eine ihrer ersten Pflichten, unserer Jugend die Jugend zu erhalten. So wenden wir uns an Sie, die Eltern und an alle Freunde unserer Schuljugend, mit der ebenso herzlichen als dringenden Bitte:

Halten Sie die Kinder von Veranstaltungen fern, wo sie nicht hingehören!

Belasten Sie sie nicht mit Dingen, wofür sie nicht reif sind!

Helfen Sie mit, unsern Kindern das Beste, ihre Kindheit, so lange als möglich zu erhalten!

Mit der Beherzigung dieser Grundsätze ist vieles, aber noch nicht alles gewonnen. Der Zug zur Zersplitterung liegt zu sehr in unserer Zeit, als dass man die Kinder durch Verbote allein davor zu schützen vermöchte; es muss viel mehr ein aktiver Kampf dagegen geführt werden.

Die Mittel dazu sind zahlreich, und manche der wertvollsten sind auch dem bescheidensten Portemonnaie, sogar dem leeren, erschwinglich. Wir denken da z. B. an einen gelegentlichen Spaziergang des Vaters mit den Kindern in der Sonntagmorgenfrühe, wobei sich die Kinder alles von der Seele plaudern dürfen, was sie im Laufe der Woche bewegt hat. Ein solches Gespräch mit dem Vater in freier Natur wirkt beruhigend und kräftigend auf die kindlichen Gemüter und bietet dem Vater mannigfache Gelegenheit zu wertvoller erzieherischer Beeinflussung.

Diejenigen unter Ihnen, die in der Jugend das Glück hatten, Tiere ihr eigen zu nennen, erinnern sich noch der Freude, die sie daran gehabt haben. Wenn man heute oft und laut nach Gemütsbildung ruft, so ist gerade das Hegen und Pflegen eines eigenen Tierchens wie kaum etwas anderes geeignet, das kindliche Gemüt zu bereichern. Darüber hinaus ist es eine vortreffliche Schule der Verantwortung und noch so mancher andern Tugend, dass sich darüber allein ein Büchlein schreiben liesse.

Bei der Anschaffung von Spielsachen kommen wohlhabende Eltern oft in Versuchung, des Guten zu viel zu tun. Die Masse von Spielsachen, die man in manchen Kinderstuben trifft, lässt dem Kinde gar nicht Zeit, sich mit etwas richtig zu beschäftigen, sich damit zu verweilen, sie legt im Gegenteil schon in frühester Jugend den Keim zu Oberflächlichkeit und geistiger Unlust. Die freudlosen Augen eines solchen Kindes inmitten seines Spielwarenüberflusses sprechen dem Kundigen da oft eine betrübend deutliche Sprache.

Es ist auch keineswegs so, dass etwa die teuersten Spielsachen die erzieherisch wertvollsten wären. Ohne auf Einzelheiten einzutreten, möge hier gesagt sein, dass alle jene Spielsachen wertvoll sind, welche das Kind zu einer eigenen Tätigkeit anregen, wie z. B. Baukasten aller Art, Malkasten, Musikinstrumente usw.

Selbst anerkannt gute Spielzeuge erhalten jedoch ihren wahren Wert erst dadurch, dass die Eltern von Zeit zu Zeit durch Anregung oder Mithilfe ihre Teilnahme an der kindlichen Tätigkeit bezeugen.

Abschliessend, und im Gedanken an das eben zu Ende gegangene Pestalozzi-Feierjahr, sei es gesagt:

Der Vater, der mit seinen Kindern den hämmernden Specht belauscht, mit ihnen den Fuchs am Waldrand überrascht, der handelt mehr im Sinn und Geist unseres grossen Menschenerziehers als der berühmte Professor, der vor einer glänzenden Versammlung eine gescheite Pestalozzirede hält, während die Kinder zu Hause dem Kindermädchen überlassen bleiben.

Es kann nicht der Sinn dieser Zeilen sein, Ihnen ein Universalrezept für ideale Erziehung an die Hand zu geben. Was wir möchten, ist lediglich, Sie auf einige heutige Erziehungsprobleme hinzuweisen und einige Gedanken dazu mitzuteilen, die sich der Lehrerschaft bei ihrer Erziehungsaufgabe an unseren Kindern immer wieder, und in immer vermehrtem Masse, aufdrängen.»